

Bernhard MAIER: *Grammatikübungsbuch Walisisch*. Hamburg: Buske Verlag, 2021. ISBN 978-3-96769-060-6. 126 p., € 25.00.

„[D]as Grammatikübungsbuch des Walisischen von Bernhard Maier [ist] ein sehr nützliches und nutzerfreundliches Lehrbuch, welches das Erlernen des Walisischen deutschsprachigen Student:innen und Enthusiast:innen näher bringt“, schrieb eine Studentin der Philipps-Universität Marburg, nachdem wir in einem Kurs, der in die neukymrische Sprache einführte, das hier zu besprechende Buch ein Semester lang als Lehrmaterial genutzt hatten. Am Ende des Kurses bekamen die Studierenden von mir, der Dozentin, die Aufgabe, ihre eigenen Rezensionen zum Buch zu schreiben – und ich werde diese Bewertungen in der Rezension mit heranziehen und betrachte deshalb die Studentinnen als meine Mitautorinnen.¹

Zuerst zur Serie, in der das zur Besprechung vorliegende Buch erschienen ist. Es ist in der Reihe von Grammatikübungsbüchern beim Buske-Verlag veröffentlicht worden und ist nach demselben Konzept verfasst, nach dem schon Grammatiken des Französischen, Norwegischen, Koreanischen, Finnischen, Chinesischen, Litauischen, Tschechischen, Japanischen, Russischen, Vietnamesischen, Türkischen, Portugiesischen und Schottisch-Gälischen für Sprachlernende dargestellt wurde. Ich biete hier die zum Zeitpunkt der Abfassung der Rezension komplette Liste, weil sie zeigt, dass diese Serie überwiegend Sprachen abdeckt, die von mehreren Millionen Sprechern genutzt werden und sich auch bei den Fremdsprachenlernenden großer Popularität erfreuen. Daher ist die Präsenz zwei keltischer Sprachen in dieser Serie sehr erfreulich – sie führt sie aus einer Nische von exotischen Minderheitssprachen, die nur von wenigen Begeisterten mit sehr viel Aufwand auf obskuren Wegen erlernt werden können, in eine Reihe spannender moderner Sprachen der Welt. Und das alleine ist schon ein großer Gewinn für die Keltologie.

Zum Schottisch-Gälischen bietet der Buske-Verlag bereits eine Reihe von Lehrmitteln, die sowohl ein Grammatikübungsbuch (KLEVENHAUS 2014) als auch ein Lehrbuch (KLEVENHAUS 2020) und ein Wörterbuch Schottisch-Gälisch – Deutsch / Deutsch – Schottisch-Gälisch (MAIER 2011) umfasst. Im Fall des Walisischen stammt das entsprechende Lehrbuch von einer anderen Autorin, Britta SCHULZE-THULIN (2021), und ist nach einem unterschiedlichen Verständnis der walisischen Sprache konzipiert. Was das für die Benutzung des Grammatikübungsbuches bedeutet, thematisiere ich am Ende dieser Besprechung. Im Mai 2022 soll, laut der Webseite des Verlags,² das Angebot durch das 423-seitige Wörterbuch Walisisch – Deutsch / Deutsch – Walisisch von Bernhard MAIER (2022) ergänzt werden.

¹ Ich bedanke mich herzlich bei Lea Buchner, Lara Geinitz, Karolin Gornetzki, Jule Saueressig, Lara Schneider, Polina Sedova, Sofie Stamm, Elisa Vollbracht und Cynthia Wagner.

² <https://buske.de/fremde-sprachen/w/walisisch/worterbuch-walisisch-deutsch-deutsch-walisisch.html>, Zugriff 27.04.2022.

Das Buch hat folgende Struktur: Auf das Titelblatt folgt eine Karte von Wales (mit zehn Städten), gefolgt von einer Liste mit 36 Ortsnamen auf Walisisch und Englisch. Danach kommen die dreißig Kapitel, aufgeteilt in die Blöcke „Schreibung und Aussprache“, „Substantive und Adjektive“, „Numeralia“, „Pronomina“, „Verben“, „Präpositionen“, „Adverbien“, und schließlich „Partikeln und Satzstrukturen“. Jedes Kapitel beinhaltet die Beschreibung eines grammatischen Themas und Übungen zu deren praktischer Erschließung – zu den Übungen gibt es im Anhang einen Lösungsschlüssel. Außerdem erschließt der Anhang eine Liste walisischer Sprichwörter mit walisischer Übersetzung, zwei Wortregister, Walisisch – Deutsch und Deutsch – Walisisch, und ein Stichwortregister mit Verweisen auf die wichtigsten Grammatikthemen und einzelnen aus grammatischer Sicht besonders relevanten Wörtern. Jedes Kapitel beinhaltet auch eine Schwarz-Weiß-Photographie, aufgenommen vom Autor selbst, wobei auffällt, dass die dargestellten Motive ausschließlich aus dem Norden von Wales stammen und damit weder Cardiff noch weitere für die Kultur von Wales wichtige Orte im Süden des Landes abgebildet werden.

Diese Besprechung ist nun zwei Bereichen gewidmet: Zuerst wird der Inhalt des Werkes thematisiert, wie es bei einer ‚normalen‘ akademischen Rezension in der *Zeitschrift für keltische Philologie* üblich ist, und dann komme ich zu einem Aspekt, der für die meisten hier besprochene Werke nicht primär relevant ist, aber sehr wohl für ein Lehrwerk – und zwar zu einem Nutzungsbericht.

Die „Einleitung“ (S. 9–12) bespricht den Platz des Walisischen „im Kreis der keltischen Sprachen“, also die Klassifikation der keltischen Sprachen; hierauf folgt die Geschichte des Walisischen mit Erwähnung der Eckdaten und Schlüsselwerke der kymrischen Literaturgeschichte; ferner die ‚Sprachebenen‘, womit der Autor Registerunterschiede meint, vor allem die Dichotomie Schriftsprache vs. Umgangssprache; schließlich eine kurze Information zu den Dialekten und Auflistung weiterer ‚Hilfsmittel‘ für Sprachinteressierte. Die Beschreibung der Sprachgeschichte ist, trotz der Kürze, sehr informativ. Erfreulicherweise werden bei der Besprechung der mittelmymrischen Literatur auch die zahlreichen Übersetzungen erwähnt, mit nur einer Ungenauigkeit unter „Übersetzungen romanhafter Literaturwerke wie etwa altfranzösischen *Geste de Boun de Hamtone* oder der lateinischen *Epistola Presbyteri Johannis*“ (S. 10): Das zweite Beispiel betrifft bestimmt keine Romanze, sondern einen Text, der eher im Bereich der religiösen Literatur der Waliser des Mittelalters zu verorten wäre passte (cf. EDWARDS 1999). Auch die Bezeichnung von *Ystoria Bown o Hamtwn* als ein Text altfranzösischer Herkunft mag nicht glücklich sein, weil dieser Text in England entstanden ist und daher eher als anglo-normannisch bezeichnet werden sollte. Erwähnenswert wäre auch der Gebrauch des Walisischen in Auswanderersiedlungen in Patagonien. Die Besprechungen von geografischen und nicht-geografischen Variationen des heutigen Walisischen ist sehr kurz gehalten, daher wären weitere Verweise in der annotierten Hilfsmittelliste besonders wichtig. Zu den kurzen grammatischen Beschreibungen, von denen manche auch angeführt werden, gehörte auch AWBERY (2010), zu den sozio-

linguistischen Aspekten ist die nicht erwähnte Publikation DURHAM & MORRIS (2016) sehr wichtig. Aber die wichtigste Lücke sind zwei hervorragende Online-Wörterbücher, die zwar englisch- und nicht deutschsprachig sind, aber beim Erlernen des Walisischen unentbehrlich sind: *Geiriadur Prifysgol Cymru*, das maßgebende Wörterbuch, das man in beiden Richtungen (walisisch-englisch und englisch-walisisch) benutzen kann (GPC online), und *Geiriadur yr Academi*, das beim Übersetzen aus dem Englischen hilfreich ist. Das deutschsprachige Wörterbuch von GRELLER (1999) wäre auch erwähnenswert, auch wenn ein neues Wörterbuch demnächst erscheinen soll.

Der Hauptteil des Buches, die Grammatikbeschreibung und Übungen dazu, ist schwierig aus einer Forschungsperspektive zu besprechen. Die Herausforderung ist, dass das Lehrwerk zur Benutzung von ‚Leserinnen und Leser[n] ohne Vorkenntnisse‘ (S. 7) bestimmt ist – und nicht vom Fachpublikum. Deshalb muss auch die Grammatik so dargestellt werden, dass sie für den praktischen Spracherwerb nützlich ist. Weil aber die Rezensentin keine theoretischen Kenntnisse in moderner Sprachdidaktik hat, ist es für sie schwierig einzuschätzen, wie man einer nicht-linguistischen Leserschaft sprachliche Strukturen darstellt, die es in der Sprache der Beschreibung nicht gibt. Ein gutes Beispiel ist Kapitel 11, „Relativpronomina“ (S. 43–44) gut: In linguistischer Hinsicht ist die Darstellung der Partikel *a* als Relativpronomen falsch (cf. TALLERMANN 1990, BORSLEY ET AL. 2007: 118–122); wenn aber diese Beschreibung den Lernenden als ‚Kurzformel‘ beim Erlernen der Relativkonstruktion hilft, dann wäre sie im Rahmen dieses Buches möglicherweise vertretbar.

Eine wichtige Herangehensweise von Bernhard Maier ist der Fokus auf die Schriftsprache. Weil im Walisischen die Unterschiede zwischen der Literatursprache und der gesprochenen Sprache sehr stark sind (zur detaillierten Analyse der Dichotomie ‚Literary Welsh vs. Colloquial Welsh‘ siehe JONES 1988), tendieren viele Lehrwerke dazu, die Sprache zunächst von der Umgangssprache aus zu beschreiben (z. B. KING 1995, MEEK 2005). Das Grammatikübungsbuch geht umgekehrt vor und stellt in den Fokus eher die Formen der Literatursprache (z. B. bei der Beschreibung des Verbalsystems). Das sollte für die Lernenden den Erwerb der Lesekompetenz erleichtern – wohingegen die mündliche Sprachkompetenz damit sehr wenig gefordert wird. Ich finde diesen Ansatz überzeugend, halte es aber für empfehlenswert, das ‚Textkorpus‘ darzustellen, an dem die erworbene Lesefähigkeit weiter ausgebaut werden könnte. Eine ideale Lösung wäre hierfür eine Lehr-Chrestomathie mit ausgewählten Geschichten, Gedichten und Liedern, bei denen man auf konkrete Beispiele für die beschriebenen grammatischen Erscheinungen hinweisen könnte. Weil es aber möglicherweise aus urheberrechtlichen Gründen kompliziert ist, ein solches Werk zusammenzustellen, wäre es empfehlenswert, wenigstens eine Liste von Werken vorzuschlagen, die von Anfänger*innen benutzt werden könnten.

Wegen des Fokus auf die Literatursprache werden dialektale Formen kaum berücksichtigt. Eine Studentin meinte dazu: *„Etwas unterschlagen wurden im Buch vielleicht die Dialekte des Kymrischen. Das muss aber nicht unbedingt nega-*

tiv bewertet werden, da Sprachanfänger in ihrem Lernprozess nicht von zu vielen unterschiedlichen Formen erschlagen werden wollen und da das Buch anscheinend eine möglichst kompakte Zusammenfassung der kymrischen Grammatik darstellen soll“. Dieser Meinung schließe ich mich an.

Nun komme ich zu praktischen Benutzererfahrungen, zuerst zu meiner eigenen. Als Experiment habe ich im Wintersemester 2021 das Grammatikübungsbuch als einziges gedrucktes Lehrmittel für den Einführungskurs benutzt. Der Kurs an der Philipps-Universität Marburg ist als Ergänzung zum Lehrangebot im Mittelkymrischen konzipiert. Die Ziele des Kurses waren dementsprechend: Sicherheit im Vorlesen der kymrischen Texte zu erwerben, einfache Texte lesen zu lernen, sich Grundkenntnisse der Grammatik des Neukymrischen anzueignen, Grundvokabular erwerben, die Kultur des heutigen Wales kennenzulernen und, auf Wunsch von Lernenden, ganz einfache Konversationen führen zu können. Die Darlegung der breiten Zielsetzung erklärt, wieso man bei zweistündigem Präsenzunterricht pro Woche in einem Semester nicht das gesamte grammatische Material des Buches abdecken konnte. Im Unterricht setzten sich die Lernenden daher nur mit etwa einem Drittel der dreißig Kapitel auseinander, was sich in ihren Erfahrungsberichten widerspiegelt. Dazu muss betont werden, dass die Einteilung in Kapitel gar nicht der üblichen Einteilung in einem Lehrbuch entspricht – so wird z. B. die meiste Information zum Verbalsystem in nur einem Kapitel („Das regelmäßige Verb“, S. 51–65) thematisiert und mit neun praktischen Übungen unterstützt. Und wenn man auch bei einigen Kapiteln durchaus die Erfahrung gemacht hat, dass sie auch für den Erwerb der Grammatik hinreichen mögen (wie die Kapitel 1–2 zur „Schreibung und Aussprache“, S. 15–18, oder Kapitel 6, „Der Artikel“, S. 25–27), ist es doch auch klar, dass man zum praktischen Erwerb des regelmäßigen Verbs die Information in kleineren Portionen und mit deutlich mehr Übungen dargeboten bekommen sollte. Aber im Rahmen des spezifischen Genres eines Grammatikübungsbuches, also einer kompakten Grammatik mit einigen Übungen zur Verständniskontrolle, mag auch diese Lösung gerechtfertigt sein.

Zur Verständlichkeit der grammatischen Beschreibungen gab es von Studierenden überwiegend positive Rückmeldungen, und in den Berichten wurde mehrmals die Verständlichkeit des Textes ausdrücklich gelobt. Manche Studierende haben den Wunsch nach mehr tabellarischer Darstellung ergänzend zum Fließtext ausgedrückt. Konkret kann man die Erfahrung der Teilnehmerinnen am Beispiel des Kapitels zu Numeralia („Kardinal- und Ordinalzahlen“, S. 37–39) schildern. Es gab drei wiederholte Kritikpunkte: Abwesenheit von Information zu den Initialmutationen, die von den entsprechenden Wörtern bewirkt werden: *„Deshalb hätte es mir noch besser gefallen, wenn in den Tabellen der jeweiligen Lektionen angegeben gewesen wäre, welche Mutationen die einzelnen Wörter auslösen. Mit einem hochgestellten L, N oder S am Ende der betreffenden Worte hätte man die Regeln der Anlautmutation deutlich übersichtlicher behandeln können. So muss man sich beispielsweise beim Erlernen der walisischen Zahlen erinnern, welche Zahlen nachfolgende Worte lenieren oder dies noch einmal weiter*

vorne im Buch nachschlagen. Mit einem kleinen Vermerk hätte der Leser eine direkte Erinnerung an das bereits Gelesene und müsste nicht noch einmal dorthin zurückkehren, um sich zu vergewissern“. Besprochen wurde auch der Mangel an mancher Information, „[s]o werden etwa bei dem Kapitel über die Kardinal- und Ordinalzahlen zwar in der Anfangstabelle ausführliche Angaben gemacht, im späteren Erläuterungsteil jedoch wird nur über die Kardinal- und nie über die Ordinalzahlen gesprochen, und der Leser muss sich in den Aufgaben selbst erschließen, wie diese verwendet werden“. Spezifischer noch war die Nachfrage nach Beschreibung der Zeitabgabe: „Im Kapitel zu den Numeralia wäre es hilfreich, doch einmal genauer auf die Uhrzeit einzugehen, da beispielsweise nicht darauf eingegangen wird, ob die Uhrzeiten im Walisischen von eins bis vierundzwanzig, oder wie im Englischen von eins bis zwölf angegeben werden, in der ersten Aufgabe in dem Kapitel jedoch Uhrzeiten wie 18:00 Uhr übersetzt werden sollen. Wenn die walisische Uhrzeit wie die englische funktioniert, wäre es auch interessant zu wissen, wie hier zwischen vormittags und nachmittags differenziert wird“. Weil die Zeitabgabe in den Übungen nachgefragt wird, halte ich diesen Punkt für gerechtfertigt. Es ist darauf hinzuweisen, dass in dem Band zum Türkischen in derselben Serie der Uhrzeit ein eigenes ausführliches Kapitel gewidmet ist (MOSER-WEITHMANN 2012: 144–147). Es bleibt natürlich immer die Frage, was genau zur Grammatik und was eher zum Lexikon gehört, aber aus didaktischen Gründen wäre es wichtig, dass die Angaben in der Beschreibung die für die Übungen erforderliche Information vollständig darstellen.

Damit komme ich zur Bewertung der Übungen, die von den meisten Studierenden als „fordernd, aber nicht überfordernd, in angemessener Zeit gut lösbar, um sie auch als Hausaufgabe aufzugeben“, „durchdacht“ und hilfreich „sowohl beim Verinnerlichen der Informationen des jeweiligen Kapitels, als auch beim Lernen neuer Vokabeln“ empfunden wurden. Die Kritik betraf die unvollständige Übereinstimmung zwischen der Grammatikbeschreibung, den Glossaren und den Übungen: „[d]och kam es mir manchmal vor, als wären die Übungen zu einfach und ohne Kontext zu einem ganzen Satz, was es schwierig gemacht hat, ganze Texte richtig zu üben. Vor allem sind im Glossar nicht alle Wörter aufgezählt worden, die in den Übungen vorkamen, was das Lernen noch mehr erschwert hat, da man sich erst einmal selbst die Wörter heraussuchen musste und die eigene Übersetzung manchmal nicht gepasst hat“. Um den Spracherwerb zu erleichtern, habe ich als Dozentin regelmäßig weitere Übungen für den Unterricht geliefert.

Das Genre eines Grammatikübungsbuches ist eine große Herausforderung, weil es mehreren Zielen gerecht werden muss: zum einen einer adäquaten und kompakten Grammatikbeschreibung, zum anderen der Förderung des Spracherwerbs. Diese Aufgaben sind einfacher zu erfüllen, wenn es innerhalb einer Reihe von Lehrwerken Querverweise oder wenigstens Übereinstimmung mit den anderen Werken zu derselben Sprache gibt. So sind zum Beispiel die englischsprachigen Werke von Gareth King aufgebaut: von demselben Autor und mit demselben Verständnis der Sprache (zugegeben mit einem starken Fokus auf die Umgangssprache) sind eine Grammatik (KING 2016), zwei Grammatik-

übungsbücher (KING 2014) und (KING 2018), eine Lehr-Chrestomathie (KING 2013) und andere Lehrwerke verfasst worden. Das gibt den Lernenden die Möglichkeit, zu solchen Fragen, die bei einem Werk offenbleiben, die Informationen einfach aus einem anderen zu ergänzen, weil die Terminologie und Hauptprinzipien der Darstellung dieselben bleiben. Beim Buske-Verlag ist das für das Schottisch-Gälische vorhanden, wo das Lehrbuch und das Grammatikübungsbuch mehr auf einander abgestimmt sind. Beim Walisischen sind aber das Lehrbuch von Britta SCHULZE-THULIN (2021) und das Grammatikübungsbuch von Bernhard Maier vollkommen unabhängig voneinander, sie benutzen unterschiedliche Terminologie (so spricht Schulze-Thulin von Lenition, Behauchung und Nasalisierung, während Maier von Lenierung, Spirantisierung und Nasalisierung redet). Weil es sehr wichtig und schön ist, dass deutschsprachige Sprachinteressierten beim Erlernen des Walisischen deutschsprachige Lehrwerke benutzen können, wäre es sehr ratsam, wenn es in einem chronologisch späterem Buch Verweise auf die abweichende Terminologie in den anderen Publikationen aus der Reihe gäbe.

Bernhard Maier hat sein Grammatikübungsbuch als ein Werk gerichtet an *„Leserinnen und Leser ohne Vorkenntnisse als auch an solche, die bereits erste Erfahrungen mit dem Walisischen gemacht haben und ihre Kenntnisse ausbauen und vertiefen wollen. Zu diesem Zweck ist es zugleich als Nachschlagewerk und Lehrbuch für das Selbststudium oder mit einem Lehrer angelegt“* (S. 7). Eine Studentin hat das Genre als *„Nachschlagewerk mit optionalen Übungsaufgaben“* bezeichnet – und als solches fand das Buch bei allen Teilnehmerinnen des Kurses Anerkennung. Dagegen werde ich als Dozentin bei zukünftigen Sprachkursen mein Experiment nicht wiederholen und das Buch – wegen der besprochenen Mängel bei der didaktischen Aufbereitung des Stoffes – nicht als Lehrbuch einsetzen. Ähnlich war auch die Meinung mancher Studierender: *„[a]ls einzelnes Buch für Anfänger der Sprache würde ich ein umfangreicheres Lehrbuch bevorzugen, in dem die Regeln knapper und klarer veranschaulicht sind, man aber mehr Möglichkeiten hat, den Stoff zu verstehen und anzuwenden“*. Aber, wie eine andere Studentin meint, *„[i]ch bin trotz meiner Kritik froh, das Buch zu besitzen und damit lernen zu können, da es in Deutsch verfasst ist, dazu modernen Standards entspricht und verständlich formuliert ist“*. Die Sprichwörter im Buch belehren uns *Haws llogi tŷ na'i adeiladu* 'Ein Haus ist leichter angezündet als gebaut' (S. 129) und *Nid hawdd bodloni pawb* 'Es ist nicht leicht, es jedem recht zu machen'. In diesem Sinne überwiegt auch in dieser Besprechung die Freude über ein weiteres deutschsprachiges Werk zum Walisischen die wenigen Kritikpunkte, die hoffentlich bei einer zweiten Auflage berücksichtigt werden können.

AWBERY, Gwenllian, 2010: ‚Welsh‘. In: BALL, Martin J., & Nicole MULLER (ed.), *The Celtic languages*. New York: Routledge, 359–426.

BORSLEY, Robert D., et al., 2007: *The syntax of Welsh*. Cambridge: Cambridge University Press.

- DURHAM, Mercedes, & Jonathan MORRIS (ed.), 2016: *Sociolinguistics in Wales*. London: Palgrave Macmillan.
- EDWARDS, Gwilym Lloyd, 1999: *Ystorya gwlat Ieuan Vendigeit. Llythyr y Preutur Siôn: cyfieithiadau Cymraeg canol o epistola presbyteri Johannis*. Caerdydd: Gwasg Prifysgol Cymru.
- GPC = *Geiriadur Prifysgol Cymru*, online edition. University of Wales Centre for Advanced Welsh & Celtic Studies. <http://geiriadur.ac.uk/>.
- GRELLER, Wolfgang, 1996: *Geiriadur Almaeneg–Cymraeg, Cymraeg–Almaeneg*. Aberystwyth: Ganolfan Astudiaethau Addysg.
- GRIFFITHS, Bruce, & Dafydd Glyn JONES, 2011: *Geiriadur yr Academi ar-lein*. <https://geiriaduracademi.org/>.
- KING, Gareth, 1995: *Colloquial Welsh. A complete language course*. London: Routledge.
- KING, Gareth, 2013: *The Routledge intermediate Welsh reader*. Hoboken: Taylor and Francis.
- KING, Gareth, 2014: *Basic Welsh. A grammar and workbook*. London: Routledge.
- KING, Gareth, 2016: *Modern Welsh. A comprehensive grammar*. London: Routledge.
- KING, Gareth, 2018: *Intermediate Welsh. A grammar and workbook*. London: Routledge Taylor & Francis Group.
- KLEVENHAUS, Michael, 2014: *Grammatikübungsbuch Schottisch-Gälisch*. Hamburg: Buske.
- KLEVENHAUS, Michael, 2020: *Lehrbuch der schottisch-gälischen Sprache*. Hamburg: Buske.
- MAIER, Bernhard, 2011: *Wörterbuch Schottisch-Gälisch – Deutsch / Deutsch – Schottisch-Gälisch*. Hamburg: Buske.
- MAIER, Bernhard, 2022: *Wörterbuch Walisisch–Deutsch / Deutsch–Walisisch*. Hamburg: Buske.
- MEEK, Elin, 2005: *Cwrs mynediad. Cwrs dechreuol i oedolion sy'n dysgu cymraeg = a beginners' course for adults learning Welsh*. Caerdydd: Uned Iaith Genedlaethol.
- MOSER-WEITHMANN, Brigitte, 2012: *Grammatikübungsbuch Türkisch*. Hamburg: Buske.
- SCHULZE-THULIN, Britta, 2021: *Lehrbuch der walisischen Sprache*. Hamburg: Buske.
- TALLERMAN, Maggie, 1990: 'Relativization strategies: NP accessibility in Welsh', *Journal of Linguistics* 26/2, 291–314.